
INTERNATIONALE UND INTERKULTURELLE
KOMMUNIKATION



“One World – One Dream”?

Das Bild Chinas in der Olympia-Berichterstattung

Lukas Peuckmann

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Lukas Peuckmann “One World – One Dream”?

Internationale und Interkulturelle Kommunikation, Band 7

Herausgegeben von

Prof. Dr. Kai Hafez, Universität Erfurt

Lukas Peuckmann

“One World – One Dream”?

Das Bild Chinas in der Olympia-Berichterstattung

FFrank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Olympiastadion in Peking, Foto: Lukas Peuckmann 2008.

ISBN 978-3-86596-311-6

ISSN 1862-6106

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2010. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch das atelier eilenberger, Taucha bei Leipzig.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	9
– THEORETISCHER TEIL –	
2 Nationenbildforschung.....	17
2.1 Einstellungen.....	18
2.2 Images und Bilder.....	20
2.3 Nationenbilder und ihr Entstehungsprozess.....	22
2.3.1 Perzeption und Weltbild.....	24
2.3.2 Stereotyp.....	25
2.3.3 Vorurteil.....	27
2.4 Public Diplomacy: Staatliche Beeinflussung des Nationenbildes China.....	29
2.5 Das Mediengroßereignis Olympia als besondere Chance für Chinas Nationenbild.....	34
3 Auslandsberichterstattung	39
3.1 Funktionen	42
3.2 Merkmale.....	44
3.3 Bedeutung Chinas für die westliche Berichterstattung	46
3.3.1 Entwicklung des Nationenbildes Chinas in den westlichen Medien.....	47
3.3.2 Das Chinabild vor den Olympischen Spielen von Peking 2008 ..	50
3.4 Auslandskorrespondenten in China	52
3.5 Arbeitsbedingungen ausländischer Journalisten vor und während der Olympischen Spiele 2008	54

4 Strukturelle Rahmenbedingungen der Olympiaberichterstattung in China.....	57
4.1 Klassifikation des chinesischen Mediensystems.....	60
4.2 Entwicklung des Mediensystems im kommunistischen China.....	61
4.3 Staatliche Kontrolle und Zensur in China.....	64
4.4 Chinas Presseneuregelungen und strukturellen Maßnahmen vor den Olympischen Spielen 2008.....	67
 – EMPIRISCHER TEIL –	
5 Untersuchungsdesign.....	71
5.1 Forschungsleitende Fragen.....	71
5.2 Hypothesen und forschungsleitende Annahmen.....	72
5.3 Auswahl und Begründung der Methoden.....	77
5.4 Auswahl des Untersuchungsmaterials und der Interviewpartner	78
5.4.1 Die Frankfurter Allgemeine Zeitung und die Olympiakorrespondentin Evi Simeoni	80
5.4.2 Die Süddeutsche Zeitung und der Olympiakorrespondent Thomas Hahn	81
5.4.3 Die China Daily und die beiden Olympiakorrespondenten Xie Yu und Zhang Haizhou	82
5.4.4 Die Shanghai Daily und die Olympiakorrespondentin Ma Yue.....	84
5.5 Analyseeinheit und Zugriffskriterium	86
5.6 Operationalisierung der Inhaltsanalyse und Kategorienbildung.....	87
5.7 Prüfung der Validität und Reliabilität	89

6 Ergebnisdarstellung	91
6.1 Formale Struktur der Olympiaberichterstattung	91
6.1.1 Anzahl der Artikel und Erscheinungsverlauf.....	91
6.1.2 Beachtungsgrad	92
6.1.3 Ressort	98
6.1.4 Darstellungsformen	100
6.1.5 Quellen der Olympiaberichterstattung.....	102
6.2 Inhaltliche Kategorien der Olympiaberichterstattung	105
6.2.1 Themen der Olympiaberichterstattung	105
6.2.2 Konflikt/ Kontroverse	114
6.2.3 Chinesische Handlungsträger	118
6.2.4 Bewertungen Chinas.....	121
6.2.5 Das Nationenbild Chinas.....	130
6.2.6 Das Nationenbild Chinas ein Jahr nach den Olympischen Spielen von Peking 2008.....	139
6.3 Diskussion der Hypothesen und forschungsleitenden Annahmen....	149
 7 Schlussbetrachtung und Ausblick.....	 158
 Literaturverzeichnis	 163
 ANHANG	
Anhang I: Weitere Tabellen und Grafiken zur quantitativen Datenauswertung	175
Anhang II: Reliabilitätstest.....	197
Anhang III: Codebuch.....	199
Anhang IV: Leitfadeninterviews.....	221

1 Einleitung

Die Erwartung war riesig. Das Jahr 2008 sollte ein chinesisches werden. Mit den Olympischen Spielen wollte China, das einstige maoistische Sorgenkind, die Welt teilhaben lassen an seinem umfassenden politischen und wirtschaftlichen Aufstieg der letzten 30 Jahre. „One world – one dream“ sollte ein gemeinsamer Traum der Welt von Olympia und China werden und die Spiele von Peking zum weltweit sichtbaren Symbol des „peaceful rise“ (*heping jueqi*) Chinas machen. Doch der Traum drohte früh zu platzen, der Fackellauf, geplant als weltumspannender Triumphlauf, wurde in den westlichen Metropolen Paris, London und San Francisco massiv gestört und in Tibet kam es im März 2008 zu Protesten und Ausschreitungen gegen die chinesischen Machthaber. Das stolze China reagierte gekränkt auf die weltweite Kritik und verschärfte die Sicherheits- und Einreisebestimmungen für die Olympischen Spiele 2008. Es waren keine günstigen Voraussetzungen, unter denen die Olympischen Spiele am 08. August 2008 in Peking begannen.

Warum enthielten die Olympischen Spiele von Peking eine solch hohe Brisanz? Was verursachte die großen Differenzen zwischen China und den westlichen Industrienationen, die anlässlich des Großereignisses Olympia besonders zu Tage kamen?

Ein Grund ist sicherlich die real existierende politisch-rechtliche Ausrichtung Chinas, die eine demokratische Partizipation, umfassende Menschenrechte oder eine allgemeine Meinungsfreiheit bislang kaum vorsieht und daher häufig in der Kritik westlicher Staaten steht. Der andere Grund ist jedoch in dem medial vermittelten und transportierten Nationenbild Chinas zu sehen. Da ein direkter Kontakt mit China vergleichsweise selten stattfindet, wird sein vermitteltes Nationenbild in erster Linie durch Sekundärerfahrungen wie den Massenmedien geprägt. Der Berichterstattung steht jedoch nur ein begrenzter Raum zur Verfügung, weshalb Informationen selektiert werden müssen und so nur Ausschnitte bzw. Bilder und nicht die ganze Realität eines Landes abgebildet werden können (vgl. Wilke 1989: 16f.). Im Regelfall ist dies kein Problem, da die konstruierten Nationenbilder als Entscheidungshilfen nützlich sind, komplexe Sachverhalte einzuordnen helfen und Orientierung bieten können. Doch gerade im Falle China besteht immer wieder die Gefahr, dass aufgrund

defizitärer, lückenhafter oder gar stereotyper Berichterstattung ein verzerrtes Bild dieses vielschichtigen Landes entsteht, das zu Missverständnissen oder realen Konflikten führen kann.

Im wissenschaftlichen Diskurs der Nationenbildforschung ist China bislang kaum verankert. Viele Studien befassen sich mit den Medienimages europäischer Staaten oder der USA. Im asiatischen Raum stand lange Zeit einzig Japan als ‚Wirtschaftswunderland‘ und später ‚Kranker Riese Asiens‘ im Interesse der Forschung (vgl. Nafroth 2002). Chinas rasanter wirtschaftlicher und zunehmend politischer Aufstieg seit den Reformen von Deng Xiaoping 1978 und sein absehbarer Aufstieg zur künftigen Großmacht in Asien macht es jedoch zunehmend notwendig, China und sein Länderimage in der Nationenbildforschung zu beobachten, zu untersuchen und zu verankern. Denn gerade für das künftige Funktionieren der Weltgesellschaft ist es erforderlich, die internationalen Beziehungen seiner Teilnehmer – und China wird voraussichtlich zu einem der wichtigsten aufsteigen – und die gegenseitige Wahrnehmung in der medialen Berichterstattung in Form von Auslands-, Nationen- und Eigen- bzw. Fremdbildern zu erforschen (vgl. Meckel/Kriener 1996: 13f.).

Hier setzt die vorliegende Arbeit an und liefert eine der ersten umfassenden Studien des medial transportierten Nationenbildes Chinas. Die Olympischen Spiele 2008 in Peking bildeten dabei eine fruchtbare Untersuchungsgrundlage, da dieses Großereignis die weltweite Aufmerksamkeit auf China lenkte und eine umfangreiche Berichterstattung über das Land zur Folge hatte. Die Olympischen Spiele als mediales Großereignis bieten die Möglichkeit, ein solch komplexes Konstrukt wie das Nationenbild umfassend und nachhaltig zu beeinflussen. Mit der Untersuchung soll nicht nur eine präzise Erfassung des aktuellen Nationenbildes Chinas kurz vor Peking 2008 erfolgen, sondern auch eine mögliche Änderung bzw. Manifestierung des Chinabildes durch die Olympiade analysiert werden.

Als Besonderheit erfasst die Arbeit das Nationenbild China sowohl in Fremd- als auch in Eigendarstellung. Für die Untersuchung der Olympiaberichterstattung und des darin transportierten Chinabildes wurden die beiden überregionalen deutschen Tageszeitungen *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und *Süddeutsche Zeitung*, sowie die größte englischsprachige Tageszeitung Chinas *China Daily* und die chinesische Regionalzeitung *Shanghai Daily* verwandt¹.

.....
¹ Für die Erfassung des gesuchten Nationenbildes Chinas eignet sich das Medium Tageszeitung besonders, da ihr im Vergleich zu anderen Medien wie Fernsehen oder Hörfunk umfangreichere Möglichkeiten der Hin-

Da im Sinne des konstruktivistischen Grundverständnisses die ‚Realität‘ Chinas nicht überprüfbar bzw. messbar ist, sollen mit den beiden Nationenbildern Chinas in Fremd- und Eigendarstellung zwei Interpretationen der ‚Realität‘ Chinas untersucht und miteinander verglichen werden (vgl. Iwand 1976: 27 und Schmidt/Zurstiege 2000: 138), um einem realistischen Bild von China, das zwischen den beiden vermittelten Medienbildern vermutet wird, nahe zu kommen. Zusätzlich hilft der Vergleich des medialen Fremd- und Selbstbildes nach Parallelen und Abweichungen in der Berichterstattung zu suchen und Verzerrungen in den Medienrealitäten leichter zu erkennen.

Für die methodische Umsetzung des Forschungsanliegens eignet sich im Besonderen die ‚Quantitative Inhaltsanalyse‘, da sie die großen Datenmengen der Olympiaberichterstattung von Juli und August 2008 in den vier ausgewählten Tageszeitungen erfassen kann und Aussagen über die Struktur der Berichterstattung und des darin vermittelten Chinabildes zulässt. Mit Leitfadenterviews ausgewählter Olympiakorrespondenten der vier Tageszeitungen ergänzt eine zweite Methode die quantitative Inhaltsanalyse. Die Korrespondenten kommentieren ihre eigene Olympiaberichterstattung, ermöglichen eine Reflexion der Untersuchungsergebnisse und geben ein Jahr nach Peking 2008 persönliche Einschätzungen zu einem möglichen Wandel des Chinabildes durch die Olympischen Spiele, die mit den Ergebnissen der Studie abgeglichen werden können. Diese beiden Aspekte – auf der einen Seite die präzise Erfassung des aktuellen Nationenbildes Chinas in Fremd- und Eigendarstellung und auf der anderen Seite die mögliche Änderung bzw. Manifestierung des Chinabildes durch die Olympischen Spiele von Peking 2008 – stehen im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit.

Folgende Gliederung liegt dabei der Arbeit zugrunde. Bei der Untersuchung des Nationenbildes Chinas sind die Begriffe ‚Einstellung‘, ‚Image‘, ‚Stereotyp‘ und ‚Vorurteil‘ von zentraler Bedeutung. Sie sind Grundbegriffe der Einstellungsforschung. Ihre Bedeutungen sollen im zweiten Kapitel genau festgelegt werden, da bis heute im wissenschaftlichen Diskurs keine exakten Definitionen und Abgrenzungen der Begriffe voneinander existieren. Dabei sollen diese Begriffe in die Nationenbildforschung integriert werden und dazu beitragen, den Aufbau von Nationenbildern und ihren Entstehungsprozess besser zu verstehen und einzuordnen. Die Bildung eines Nationenbildes ist

tergrundinformation zur Verfügung stehen. So kann davon ausgegangen werden, dass über das Medium Tageszeitung ein großer Teil der Chinaberichterstattung sowohl publiziert als auch rezipiert wird.

jedoch nicht allein ein passiver Entstehungsprozess, der durch direkte, persönliche sowie medial vermittelte Erfahrungen determiniert wird. Nationen wie das aufstrebende China haben ein starkes Interesse daran, ihr eigenes Image nach innen und außen aktiv mitzugestalten. Ergänzend soll daher auch die Public Diplomacy bzw. staatliche PR Chinas im Rahmen der Nationenbildforschung untersucht werden.

Im dritten Kapitel wird mit der Auslandsberichterstattung eine für die deutsche Olympiaberichterstattung von FAZ und SZ wichtige Theoriegrundlage genauer untersucht. Welche Funktionen und Merkmale charakterisieren die Auslandsberichterstattung? In konkreter Anwendung soll der Bedeutung Chinas in der westlichen Auslandsberichterstattung nachgegangen werden. Welche historischen Entwicklungen hat das Nationenbild Chinas in den westlichen bzw. deutschen Medien genommen? Wie sah dieses Medienimage vor den Olympischen Spielen von Peking 2008 aus? Zudem soll die Rolle der Auslandskorrespondenten als die wichtigsten Akteure der Auslandsberichterstattung in China genauer analysiert werden und die speziellen Arbeitsbedingungen vor und während Olympia mit Hilfe der Leitfadenterviews und der Olympiakorrespondenten erfasst werden.

Das vierte Kapitel untersucht die strukturellen Rahmenbedingungen in China, die die Olympiaberichterstattung der vier untersuchten Tageszeitungen maßgeblich determinieren. Mit einem systemtheoretischen Ansatz sollen die einzelnen Teilsysteme in China benannt werden, die einzeln, zusammen oder wechselseitig auf die Berichterstattung von Peking 2008 wirkten. Wie kann das chinesische Mediensystem klassifiziert werden? Wie hat es sich im kommunistischen China seit 1949 entwickelt? Und welche staatlichen Kontrollen und welche Zensur übt das politische System auf das Mediensystem in China aus? Auch die Presseneuregelungen anlässlich der Olympischen Spiele und die unterschiedlichen Recherche- und Berichterstattungsmöglichkeiten für deutsche und chinesische Olympiakorrespondenten sollen genauer erfasst werden.

Im fünften und sechsten Kapitel werden im empirischen Teil dieser Arbeit das konkrete Forschungsvorhaben, die grundlegenden Überlegungen zum Forschungsdesign sowie die Ergebnisse der Untersuchung präsentiert und interpretiert. Das Forschungsdesign stellt die beiden forschungsleitenden Fragen und präzisierenden Forschungshypothesen sowie das Untersuchungsmaterial vor und begründet die beiden angewandten empirischen Methoden der quantitativen Inhaltsanalyse und der Leitfadenterviews. Die Forschungs-

fragen und Hypothesen werden zudem in untersuchungsrelevante Kategorien unterteilt und operationalisiert.

Die Ergebnisse der Analyse werden im sechsten Kapitel präsentiert und interpretiert. Zunächst wird die formale Struktur der Olympiaberichterstattung und damit die Voraussetzung für ein medial vermitteltes Nationenbild Chinas untersucht. Es folgen die Analyse der inhaltlichen Kategorien der Olympiaberichterstattung und die ergänzende Untersuchung des Chinabildes ein Jahr nach den Olympischen Spielen mit Hilfe der Leitfadenterviews und ausgewählter Zeitungsberichte.

Mit Hilfe der vorgestellten Ergebnisse werden im Anschluss die Forschungshypothesen und Annahmen diskutiert und beantwortet.

Abgerundet wird die Arbeit durch eine Schlussbetrachtung und die Benennung der zentralen Forschungsergebnisse sowie durch einen weiterführenden Ausblick.

- THEORETISCHER TEIL -

2 Nationenbildforschung

Ein gut entwickeltes Nationenbild ist essentiell für Nationalstaaten. Staatliche Konflikte oder Kriege lassen sich so lösen oder kommen gar nicht erst auf, wie es etwa in der Präambel der UNESCO heißt.² Heute können Länder mit einem positiven Nationenbild in einer globalisierten Welt vor allem von ausländischen Investitionen, hohen Exporten, Immigration und steigendem Tourismus profitieren³. Entscheidend dabei ist auch im Hinblick auf diese Arbeit der Unterschied des Selbstbildes und Fremdbildes einer Nation. Denn alle Länder zeigen eine ausgeprägte Tendenz „das eigene Volk ebenso wie andere Völker mit bestimmten Eigenschaften zu versehen“ (vgl. Marten 1989: 45). Die Nationenbildforschung hat in den letzten Jahren, in denen Nationenbilder als Marke eines Landes immer bedeutender geworden sind, stetig an Einfluss gewonnen und bietet auch für die erste theoretische Erschließung der Arbeit den geeigneten Forschungsgegenstand. Im Forschungsbereich der Internationalen Kommunikation angesiedelt, ist die Nationalbildforschung ein Teil der Einstellungsforschung, die Termini wie „Bild“, „Image“, „Stereotyp“, „Vorurteil“ oder eben „Nationenbild“ als Bestandteil und Unterfunktion von Einstellung beinhaltet (vgl. Nafroth 2002: 8). Im Folgenden sollen zunächst die Termini „Einstellung“ und „Image“ innerhalb der Einstellungsforschung genauer präzisiert werden und so das Nationenbild in einen übergeordneten Rahmen stellen. Im Hauptteil soll dann von der Einstellungsforschung hin zur Nationenbildforschung die Präzisierung des Begriffes „Nationenbild“ mit den Unterbegriffen Perzeption, Weltbild, Stereotyp und Vorurteil erfolgen und die bewusste Beeinflussung durch staatliche PR bzw. Public Diplomacy sowie das Großereignis Olympia als besondere Chance für Chinas Nationenbild thematisiert werden.

.....
² „Da Kriege in den Köpfen von Menschen beginnen, muss in den Köpfen der Menschen Vorsorge für den Frieden getroffen werden.“ Präambel der UNESCO, online einzusehen unter www.unesco.de/die-unesco.html

³ Auch im „Nation Brand Index“ des Briten Simon Anholt werden in einem Hexagon Werte zu Exports – Governance – Culture and Heritage – People – Tourism – Investment and Immigration ermittelt und ein Gesamtnationenbild des Landes entwickelt. Vgl. Kapitel 2.3 ‚Public Diplomacy: Staatliche Beeinflussung des Nationenbildes China‘

2.1 Einstellungen

Um besser verstehen zu können, wie komplexe Bilder und Images⁴ von Nationen entstehen können, wirken oder sich wandeln, ist es hilfreich auf individual-psychologischer Ebene Einstellungen als Grundvoraussetzung unserer Beziehung zur Umwelt genauer zu untersuchen. Einstellungen sind grundlegend „aus Beobachtung erschlossene Konstrukte, durch die Vorstellungen über Merkmale oder Verhaltensweisen von Umweltobjekten bezeichnet werden“ (Six 1988: 18f.). Dabei werden Einstellungen sowohl als Primärerfahrung, also vom Individuum unmittelbar, als auch sekundär durch Sozialisation erworben (vgl. Nafroth 2002: 13). Sozialisation beschreibt dabei die Gesamtheit lebenslanger Lernprozesse, die häufig gesellschaftlich vermittelt werden, in soziale Kontexte eingebettet und durch historische Situationen beeinflusst sind (vgl. Claussen 1989: 67).

Einstellungen sind zum einen Grundlage jeder Wahrnehmung, zum anderen auch deren Ergebnis (vgl. Ohde 1994: 17 und 32). So ist eine völlig unvoreingenommene Erfahrung erst gar nicht möglich, da Einstellungen die Aufmerksamkeit, Interpretation von Informationen, das Gedächtnis und die Generierung von Schlussfolgerungen beeinflussen (vgl. Petersen/Six-Materna 2006: 431f.).

Dabei basieren Einstellungen vor allem auf dem Prinzip der Sozialen Kategorisierung, ein kognitives Konzept, das hilft, Wahrgenommenes zu vereinfachen, zu strukturieren und in Kategorien einzuordnen (vgl. Eschenbach 2000: 55). Ein grundlegender Charakter von Einstellung ist also Komplexitätsreduktion, um „Orientierungshilfen bereitzustellen und Verhaltenskonstanz und -konsistenz zu sichern“ (Ohde 1994: 27). Soziale Kategorisierung bedeutet dabei nicht nur Vereinfachung, sondern auch Generalisierung, die trotz möglicher Fehleinschätzungen unerlässlich ist, um auf die Vielfalt an Umweltreizen angemessen und schnell reagieren zu können (vgl. Otten 2006: 440).

In diesem selektiven Wahrnehmungsprozess wählt das Individuum aber auch nur die Informationen aus, die seinen Anschauungen entsprechen und verwirft jene, die ihnen widersprechen. Er vermeidet damit eine kognitive Dissonanz und stabilisiert so automatisch seine Einstellungen. Informationen,

.....
⁴ Im Folgenden werden die Termini „Bild“ und „Image“ gleichbedeutend genutzt. Unterschiede ergeben sich vor allem linguistisch aus der wissenschaftlichen Verwendung im angloamerikanischen und deutschen Raum.

die nicht zum eigenen Denkmuster passen, werden entweder ignoriert, als Ausnahme abgetan oder durch eine Umdeutung in das vorhandene Denkmuster integriert (vgl. Gerrig/ Zimbardo 2004: 818 und Festinger 1957: 16f.)⁵. Dieser kognitive Vorgang kann auch in der Olympiaberichterstattung von Peking 2008 und dem daraus resultierenden Chinabild von Interesse sein. Mögliche Berichte über gastfreundliche Chinesen oder harmonische Spiele könnten so nicht in der Lage sein, bereits bestehende oder gefestigte Einstellungen zum Nationenbild China als ein Land der Menschenrechtsverletzung und Pressezensur aufzubrechen, wenn Informationen nicht in das Schema bereits gefestigten Wissens passen.

Kategorien als Unterformen von Einstellung, die auf verschiedenen Ebenen bereitstehen sind Bilder, Nationenbilder, Stereotype, Vorurteile und auch Feindbilder, die in einem Wechselverhältnis zur Wahrnehmung der Realität stehen (vgl. Ohde 1994: 32). Christina Ohde hat in einer pyramidenähnlichen, hierarchischen Grundordnung die vier Begriffe Bild, Stereotyp, Vorurteil und Feindbild in Beziehung zueinander gestellt.

Zur Spitze der Pyramide hin steigen der Extremitätsgrad und damit die Emotion an, affektive Elemente nehmen in der Urteilsbildung nach oben hin zu, kognitive Elemente verringern sich (vgl. Ohde 1994: 30f.). Während Bilder und Nationenbilder relativ offene Konzepte sind, erfährt die Einteilung eine zunehmende Einengung bis hin zum Feindbild als weitgehend geschlossenes System. Je höher die Anordnung in der Pyramide ist, desto informationsresistenter sind die Einstellungen und damit auch weniger veränderlich bzw. wandelbar. Zudem bauen die Einstellungsbegriffe aufeinander auf, denn „eines ist Teilelement des nächsten und ist ohne das vorhergehende nicht möglich“ (Ohde 1994: 31). So kann es etwa ohne funktionierendes Nationenbild keine Stereotype oder Vorurteile über ein Land geben.

.....
⁵ Die „*Theorie der kognitiven Dissonanz*“ des amerikanischen Sozialpsychologen Leon Festinger ist eine der bekanntesten und am häufigsten zitierten Theorien im Rahmen der Einstellungsforschung. Dabei versuchen Individuen ihre Kognitionen wie Überzeugungen, Meinungen, Absichten, Wissensbestände und Werte bei Dissonanz abzugleichen und in Einklang zu bringen, wobei unterschiedliche Strategien benutzt werden wie z.B. Verhaltens- oder Einstellungsänderungen. (vgl. Festinger 1957: 20/21).

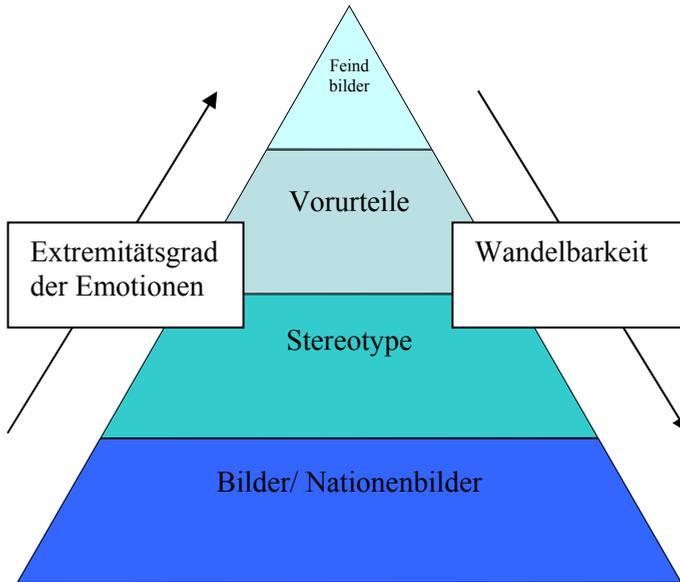


Abb. 1: Hierachische Pyramide der Einstellungen.

Quelle: Eigene Darstellung, vgl. Ohde 1994: 31.

An dieser Stelle sollen das Pyramidenmodell und seine Einstellungsbegriffe nicht weiter als Ganzes analysiert werden, sondern im weiteren Verlauf auf die untere Stufe der Bilder und Nationenbilder, weg von der allgemeinen Einstellungsforschung hin zur Nationenbildforschung fokussiert werden. Dabei soll versucht werden, den Systematisierungsansatz von Nationenbildern des Kommunikationspraktikers Eckhard Marten (1989) mit dem Pyramidenmodell zu kombinieren und es so für diese Arbeit zu erweitern.

2.2 Images und Bilder

Bilder oder auch Images, aus dem angloamerikanischer Sprachgebrauch längst in die deutsche Sprache und Forschung eingegangen, gehen in ihren etymologische Wurzeln auf das lateinische Wort „imago“ zurück (vgl. Wilke 1989: 12). Dabei beschreiben Images viel mehr als das bloße physische Bild oder Abbild.

Vielmehr umfassen sie die gesamten Vorstellungen, Eindrücke und Charakteristika, die einem Objekt oder Meinungsgegenstand von Individuen oder Gruppen zugeordnet werden (vgl. Hafez 2002: 36, Gottschlich/ Obermair 1989: 54f.). Da Bilder und Images „die gesamte kognitive, affektive und wertgeladene Struktur einer Verhaltenseinheit“ (Boulding 1969: 423) darstellen, sind sie am schnellsten wandelbar und in der hierarchischen Pyramide der Einstellungen am neutralsten bewertet. Sie bedürfen zudem einer ständigen Unterfütterung neuer Informationen, was zum einen ihre hohe Wandelbarkeit erklärt, aber auch ihr Entstehen und Fortbestehen überhaupt erst ermöglicht (vgl. Wilke 1989: 13f.). Die Imagebildung kann dabei auf verschiedenen Ebenen ablaufen. Zum einen bilden und festigen Experten in Politik, Wirtschaft und Kultur Images und Bilder, zum anderen werden sie durch die Darstellung der Massenmedien und der Wahrnehmung der Bevölkerung generiert (vgl. Quandt 1989: 37). Besonders in einer globalisierten und digitalisierten Welt betont Jürgen Wilke (1989) die bedeutende Rolle der Massenmedien bei der Generierung von Bildern und Images. Denn ein Großteil der individuellen Erfahrungen wird heute sekundär über die Massenmedien gemacht. Gerade wo eigene Anschauungen fehlen, etwa bei zunehmender räumlicher und inhaltlicher Distanz zum Objekt wie etwa der Nation China und dem Großereignis der Olympischen Spiele 2008, sind Massenmedien z.B. in Form von Auslandsberichterstattung überhaupt erst in der Lage, Images oder im Fall von China ein Nationenbild zu erzeugen. So besteht die Chance, eigene Einstellungen und Images über große räumliche und zeitliche Zusammenhänge auszubreiten, aber auch die Gefahr, den massenmedial generierten Einstellungen und Bildern ohne Korrektur und Relation ausgeliefert zu sein⁶.

Der Imagebildung liegen nach Reinhold Bergler (1991) vier Mechanismen zugrunde: die Vereinfachung durch Typologisierung, die Verallgemeinerung von Einzelerfahrung, die Überverdeutlichung und das Beteiligtensein von

.....
⁶ Massenmedien werden im Informationszeitalter zukünftig noch mehr Einfluss auf die Entstehung von Images und Nationenbildern bekommen. Dabei sind sie aber nicht in der Lage, die gesamte Realität abzubilden und gezwungen aus Zeit- und Platzmangel Selektionsmechanismen in der Medienberichterstattung zu installieren und Nachrichten auszuwählen (vgl. Früh 1994: 16). Näher mit diesen medialen Auswahlkriterien beschäftigen sich etwa die Gatekeeper-Forschung (vgl. White 1950), die News-Bias-Forschung (vgl. Klein/Maccobby 1954), die Nachrichtenwertheorie (vgl. Galtung/ Ruge 1968, Schulz 1976; Staab 1990) und das Framing-Konzept (vgl. Brosius 2005). Diese Nachrichtenauswahltheorien sind bereits in zahllosen wissenschaftlichen Arbeiten über Nationenbilder präzise und nahezu lückenlos aufgearbeitet (u.a. Nafroth 2002, Ohde 1994) und sollen in der Arbeit der Vollständigkeit halber nur an dieser Stelle kurz erwähnt werden. Dafür soll diese Arbeit einen Beitrag leisten, die wissenschaftlich weniger erforschten Felder „Staatliche PR/Public Diplomacy“ und „Großereignisse/Media Events“ als Faktor für die Entstehung und Veränderung von Nationenbildern zu untersuchen. (vgl. Kapitel 2.4 und 2.5)

positiven und negativen Bewertungen an der Imagebildung. Die Vereinfachung durch Typologisierung ist dabei ein notwendiger Prozess der Umweltwahrnehmung und ähnelt dem sozialen Kategorisieren und der Komplexitätsreduktion. Die Verallgemeinerung von Einzelerfahrung ist für Images Chance und Gefahr zugleich. Sie können durch Verstärkung oder Relativierung negativen Images entgegenwirken, aber auch positive wieder aufheben (vgl. Bentele 1995: 60). Die Überverdeutlichung beschreibt den Prozess, bestimmte Ausschnitte eines Gegenstandes herauszunehmen, zu vergrößern und zu überverdeutlichen, als vierter Faktor wirken positive oder negative Bewertungen auf die Imagebildung.

Es existieren verschiedene Typen von Images und Bildern. Zu nennen wären hier etwa das von Kenneth Boulding (1969) benannte „räumliche Image“ (spatial image), das die nähere und fernere räumliche Umgebung prägt oder das „zeitliche Image“ (temporal image), welches den Menschen einbindet in den Strom und Geist der Zeit. Wichtig für diese Arbeit sind jedoch die beiden Haupttypen des „Selbstimages“ auf der einen Seite und des „Fremdimages“ auf der anderen (vgl. Bentele 1995: 61). Selbstimages sind bezogen auf das Bild, das Personen, Gruppen oder aber auch Nationen von sich selbst haben, Fremdimages sind Bilder, die andere von einem haben. Die Erforschung des Images Chinas in Fremd- und Eigenansicht soll einen der Forschungsschwerpunkte dieser Arbeit darstellen. Dabei wird im Folgenden unter Fremd- und Selbstbild das jeweils entsprechende Nationenselbst- bzw. -fremdbild zu verstehen sein.

2.3 Nationenbilder und ihr Entstehungsprozess

Ähnlich der Definition von Bildern und Images fügen Nationenbilder die unterschiedlichen Vorstellungen, Einstellungen und Meinungen der Individuen einer Gesellschaft über eine andere Nation zu einem einheitlichen, homogenen Bild zusammen (vgl. Pütz 1993: 36). Kenneth Boulding beschreibt Nationenbilder ergänzend als „eine Mischung aus erzählter Historie, Erinnerungen an vergangene Ereignisse, Geschichten und Gesprächen usw. plus einer großen Menge gewöhnlich schlecht verarbeiteter und oberflächlich gesammelter aktueller Informationen“ (Boulding 1969: 424). Wie auch bei Images findet bei Nationenbildern eine Komplexitätsreduktion statt. Da jedoch kaum komplexe, mehrdimensionale Bilder erzeugt werden können, die eine ganze Nation

angemessen darstellen würden, ist die Diskrepanz zwischen Nationenbild und Realität dementsprechend hoch (vgl. Iwand 1976: 168). Dabei beinhaltet der Begriff des Nationenbildes, wie auch der des Images, keine Richtung der Bewertung. Er kann sowohl positiv als auch negativ ausfallen. Wie auch das Image weist das Nationenbild eine relativ hohe Instabilität auf. Es ist also durch politische, kulturelle, wirtschaftlich oder andere Einflüsse determinierbar und einem stetigen Wandlungsprozess unterworfen. Im Kern bleiben Nationenbilder jedoch häufig von Veränderungen unberührt und transportieren bestimmte Bilder, Stereotype oder Vorurteile über einen großen Zeitraum.

„Offenbar nichts auf der Welt scheint in der Lage zu sein, die 'images' von 40% einer Bevölkerung der meisten Länder sogar innerhalb von zwei Jahrzehnten zu ändern. Kombinationen von Ereignissen, die die Vorstellungen und das Verhalten der übrigen 50% oder 60% der Bevölkerung ändern, sind extrem selten.“ (Deutsch/Meritt 1965: 308)

Dieses Phänomen lässt sich einfacher erkennen, wenn man den Aufbau eines Nationenbildes in Oberflächen- und Tiefenstruktur unterteilt (vgl. Süßmuth 1997: 221f.). Die Oberflächenstruktur beschreibt dabei die aktuelle Wahrnehmung eines anderen Staates, die Tiefenstruktur steht für die historische Dimension eines Nationenbildes. Die konstante historische Dimension bildet dabei die Basis für die aktuelle Wahrnehmung und wird bei gegebenen Anlässen gerne hervorgeholt und in den öffentlichen Diskurs eingewoben (vgl. Süßmuth 1997: 221f.).

Doch wie entstehen Nationenbilder? Welche Faktoren sind ausschlaggebend bei der Konstruktion, Manifestierung und Veränderung von Nationen-Images? Günther Bentele (1995) benennt hierfür vier wichtige Informationsquellen zur Bildung von Nationenimages, die er in indirekte und direkte Erfahrungsquellen unterteilt. So bilden massenmediale Kanäle die indirekt vermittelten Erfahrungen. Produkte und Dienstleistungen, sowie Erfahrungen mit dem Land und den Staatsbürgern selbst bilden die direkten Erfahrungen (vgl. Bentele 1995: 63). Wie bereits in Kapitel 2.2 erwähnt, nehmen die Massenmedien eine besondere Rolle bei der Konstruktion von Nationenbildern ein, da gerade Länder wie China über eine hohe geografische und auch kulturelle Distanz zur westlichen Welt verfügen. Da jedoch internationale Medien wie Nachrichtenagenturen und die Medieninstitutionen der jeweiligen Länder

nach ihrer eigenen Medienlogik arbeiten, ist das medial konstruierte Nationenbild zur Realität dementsprechend verzerrt. Direkte Erfahrungen mit Produkten und Dienstleistungen eines Landes mögen dieses mediale Nationenbild ergänzen oder relativieren, aber erst der direkte Kontakt mit Land und Leuten vermag ein realistisches Bild von einer Nation abzugeben und alte, verzerrte Bilder zu verwerfen (vgl. Bentele 1995: 65)⁷.

Für den weiteren Verlauf dieser Arbeit ist es wichtig, das Nationenbild, entgegen der gängigen Verortung in der Einstellungsforschung (vgl. Ohde 1994, Nafroth 2002), nicht als Unterkategorie des Images einzustufen, sondern vielmehr als eine Überkategorie. Denn das komplexe Bild einer Nation kann alle anderen Arten von Einstellungen beinhalten. „Images, Stereotypen, Vorurteile und Feindbilder werden also als spezifische Ausprägung eines Nationenimages gesehen, die alternativ oder zusammenwirkend in einem solchen Bild auftreten können“ (Peters 1999: 48f.). Diesen Gedanken greift auch Eckhard Marten (1989) auf und beschreibt Nationenbilder als Zusammenspiel von anthropologisch bedingten Wahrnehmungs- und Erkenntnisprozessen (Perzeption) und den daraus resultierenden Vorstellungsmustern über die Umwelt (Weltbild), über andere Individuen (Vorurteil) und über soziale Gruppen (Stereotyp) (vgl. Marten 1989: 4f.) Die Termini Perzeption, Weltbild, Stereotyp und Vorurteil sollen in den folgenden Abschnitten genauer analysiert werden, um zu zeigen, wie so oder so gearbete Nationenbilder im Individuum selbst, in der Gesellschaft und im nationalen politischen System verankert sind.

2.3.1 Perzeption und Weltbild

„Wir handeln gemäß dem Bilde, das wir uns von der Welt geschaffen haben, und nicht unbedingt so, wie die Wirklichkeit tatsächlich 'ist'. Wichtig ist unser Bild von der Welt und nicht die tatsächliche Welt“ (Boulding 1971: 91)

Mit dieser konstruktivistischen Annahme Bouldings lässt sich der anthropologische Wahrnehmungs- und Erkenntnisprozess gut wiedergeben, den Eckhard

.....
⁷ Die direkte Erfahrung mit Land und Leuten kann beispielsweise durch Architektur mit Prestige-Bauwerken, Großereignissen oder auch Persönlichkeiten des Landes erfahren werden (vgl. Dorsch-Jungsberger 1995: 89). Im chinesischen Fall etwa das Großereignis der Olympischen Spiele 2008 mit den Olympiastätten wie dem Vogelnest genannten Nationalstadion.

Marten als Grundvoraussetzung und für die Verortung des Nationenbildes und der abhängigen Einstellungsbegriffe wählt (vgl. Abbildung 2). Anthropologische Ausgangslage ist dabei der Mangel an vorgeprägten Verhaltensweisen und Instinkten des Menschen, aber auch dessen Möglichkeit zu hoher Informationsaufnahme und -verarbeitung (vgl. Marten 1989: 9f.). Durch die große Informationsflut des medialen Zeitalters und „dem Zwang, immer neue Inhalte aufnehmen und bewältigen zu müssen“ (Gehlen 1960: 39) stoßen Menschen an ihre Aufnahmegrenzen und entwickeln Methoden zur Reduktion von Umweltkomplexität (vgl. Luhmann 1984). Perzeption beschreibt dabei den Vorgang, dass bereits im Denken eingegangene und vorhandene Informationen und Muster die Aufnahme neuer Informationen steuern (vgl. Kindermann 1981: 107). Aus ökonomischen Gründen erfolgt die Organisation der Informationsaufnahme über „stereotype Denkmuster, in denen sich die Außenwelt in der Form von Bildern widerspiegelt“ (Marten 1989: 12). Diese Perzeption erfolgt jedoch nicht als Autokommunikation, sondern im stetigen Abgleich mit der alltäglichen Lebenswelt (vgl. Dorsch-Jungsberger 1995: 85f.). Realität und Wirklichkeit werden so zu relativen Begriffen, die sich auf das Individuum und seine Wirklichkeitssicht beziehen. Ein individuelles Weltbild also, das in hohem Maße mit der Wirklichkeitssicht anderer Individuen übereinstimmen kann, aufgrund von eigenen Dispositionen und Sozialisationsbedingungen aber niemals identisch mit anderen Weltbildern sein wird (vgl. Dorsch-Jungsberger 1995: 86)⁸. Vor diesem Hintergrund wird sich auch ein Nationenbild stets individuell unterscheiden, wenn auch die Schnittmenge gemeinsamer Vorstellungen, Einstellungen und Meinungen groß sein mag.

2.3.2 Stereotyp

Der Begriff des Stereotyps wurde von Walter Lippmann 1922 in die Sozialwissenschaft eingeführt und beschreibt deren Funktion wie auch bei Images als Verallgemeinerung und Strukturierung von Ereignissen in der objektiven Realität (vgl. Lippmann 1964: 109)⁹. Stereotype helfen als vereinfachte, kli-

⁸ Kindermann (1981) sieht im individuellen Weltbild das Ergebnis „der Wissensinhalte, Sichtweisen, Wertungen und Bewertungsverfahren, durch die jeder Mensch sich selbst, seine unmittelbare Umwelt und die darüber hinausgehenden Existenzbedingungen seiner weiteren zwischenmenschlichen und materiellen Umwelt versteht.“

⁹ In seinem Buch „Die öffentliche Meinung“ entleiht Lippmann den Begriff dem Druckwesen und dem französischen Buchdrucker Didot, der 1798 sein neues Druckverfahren „Stereotypie“ dementsprechend benannte. Der etymologische Ursprung lässt sich in der griechischen Sprache finden und bedeutet „dauerhafte Form“.